

Theater und Musik.

Salle a. S., 25. Januar.

Mozartabend.

Der vom Volkshilfsverein für den 22. Januar angeordnete Mozartabend hatte ein zahlreiches Publikum, das bis fast Tausend weit überschreiten mochte, nach den 'Thalischaffhäusern' gelodet.

Im Mozart in würdiger Weise zu feiern, war ein vornehmtes Programm, das sich durchweg auf künstlerischer Höhe hielt, zusammengefasst worden.

Nachdem das Orchester unter Herrn Dr. Freibisch's Leitung mit der Ouvertüre zur 'Hochzeit des Figaro' den Abend stimmungsvoll eingeleitet hatte, trug Hr. Zille C. Remse das ergreifende Melodrama 'Mozart' vor, das das kurze, an künstlerischen Talent so reiche Erbvermögen des Künstlers zur Darstellung bringt.

Hr. Frey gab uns das höchsten Konservatorium erzielte durch den trefflichen Vortrag zweier Mozartischer Lieder und der Canatine der Gräfin aus 'Figaros Hochzeit'. Zwei junge einheimische Künstler, der eine als Violoncellist, der andere als Begleiter am Klavier, führten uns das herrliche Staccato-Menuett und den deutschen Tanz von Mozart, zwei besonders durch Willy Burmeister allgemein bekannt gemordene Kompositionen, in künstlerischer Vollendung vor.

Tiefen Eindruck machte auch der Vortrag der reizenden Serenade 'Eine kleine Nachtmusik' für Streichorchester, das unter der außerordentlichen Leitung seines Dirigenten unter wirkungsvoller Herausarbeitung der Themen und liebevollem Eingehen auf die Schönheiten des Werkes gespielt wurde. Den Höhepunkt des Abends bildete die Mozartsche Jugendoper, 'Bastien und Bastienne'. Nach einem von Hr. C. Remse trefflich gesprochenen Prolog erklang die sehr einfach gefasste, aber anmutige Ouvertüre, die offenbar das idyllische Leben der Pastoralen malen soll.

Damit hob sich der Vortrag, und man erstikte eine stimmungsvolle Waldlandschaft mit der Sütte des Zauberers Colas und konnte sich der reizenden Liebesgeschichte Bastiens und Bastiennes mit voller Freude hingeben.

Die Darsteller waren alleamt trefflich am Platze. Die Bastienne, die von Hr. Franz Kühn von unserm Stadttheater gespielt wurde, hatte sich mit großer Liebe in das Studium ihrer Rolle verankert. Ihre Leistung verdient nicht nur nach der gelanglichen, sondern auch nach der schulpflichtigen Seite hin höchste Anerkennung.

Ihr Partner, Herr Zille von dem höchsten Konservatorium, leistete ebenfalls gefanglich ganz Treffliches. Die sämterliche Rolle des Zauberers Colas, die einen überaus gewandten Schauspieler verlangt, lag in den Händen des Herrn Schützenhaus von der V. Borcherschen Gelangenschaft.

Die trefflich aussehende Bassstimme des Sängers kam besonders in der pathetischen Jaucherei und in der Schlusszene zur Geltung. Die Regie des Herrn Schauspieler's Bauer erreichte das Auge durch ein schönes Bühnenbild und hatte für stimmungsvolle Kostüme gesorgt.

Die Leitung des Orchesters lag auch bei der Oper in den Händen des Herrn Dr. Freibisch, der mit voller Lust und Liebe und viel Temperament ins Zeug ging, um eine gute Aufführung herauszubringen. Das Orchester war, von einigen zu lauten Einflüssen der Hörer abgesehen, überall fein abgetönt; für die langhörnigen, distrete Begleitung in der Arie des Bastien, Meiner Liebchen schöne Mägen verdienen der Konzertmeister und die beiden Flöistien ein Entzalen. Das Thiemische Orchester hat durch diese Ausführung den Beweis erbracht, das es bedeutendere künstlerische Aufgaben mit Gelismak zu lösen vermag.

Die Ausführung, die den Mitwirkenden so reichen Beifall und Blumenpöten eingehracht hat, wird, um die weitesten Kreise zugänglich zu machen, am nächsten Freitag wiederholt werden. Da die Gelegenheit so selten ist, die Mozartsche Jugendwelt zu hören, so wird die Wiederholung desselben jedenfalls von allen Freunden der Mozartschen Musik mit Freude begrüßt werden.

Liederabend

von Maria Dähne.

Die Konzert- und Datorienfängerin Maria Dähne veranstaltete gestern unter Mitwirkung des Pianisten Edward Behm im Saale der Loge zu den 5 Türmen einen Liederabend. Obwohl die Sängerin über genügendes Stimmmaterial verfügt, fehlt ihr doch der für den Konzertgänger notwendige Grad von Ausdrucksfähigkeit. Sie punktiert zu scharf und opfert durch ihre deutliche Textausprache viel gefangliche Schönheit hin. Das Betonen der Endsilben wirkt besonders bei Manostellen und entzieht dem Vortrag Wärme und Empfindung. Als vorzüglicher Akkompagnateur hat sich dagegen Herr Behm erwiesen, der durch und durch feinsinnig ist. Die ersten drei Lieder von Franz Schubert: 'Dem Abendblau', 'Memento' und 'Schmüch' lang die Vortragende zu feht und empfindungslos. Erst in den Gefängen von Rob. Franz begann die Technik sich dem jarten, weichen Ton des Begleitinstrumentes mehr anzuapaffen und erwärmte dadurch den Vortrag der Sängerin bedeutend. 'Für Einen', 'Sterne mit den goldenen Fischen' und als bestes vielleicht die 'Romance' aus diesem Zyklus entsprachen dem vollen Können der Künstlerin. Herr Behm brachte hierauf Händel und Schumann zu Gehör. Sein Spiel ist nicht für das große Publikum, sondern für ernste Musikkenner berechnet und ist brillant. Keine Pointe, kein Zeichen wird vergesen, mit flüssiger Bedacht ist Note für Note durchgesehen und wiedergegeben. Dazu kommt eine Fingertechnik in höchster Vollendung. Es liegt in allen Stücken Feinheit und tiefe Kenntnis. Besonders in Schumanns 'Romance Op. 28 Nr. 2' legte der Spieler Rhythmus und Grazie hinein, und seine Finger gleiten mit lammetartiger Weichheit von p zum p. Auch 'Nocturne Op. 21' war ein Meisterstück. Ardente Maria Dähne sang dann Liszt's 'Im Abendrot', 'Aber alle Gipfel' und 'Die drei Zigeuner'. Von die Datorien waren die ersten beiden Gedichte stimmungsvoll und schön vorgetragen, dem dritten fehlte aber trotz erlicher Bemühung die sentimentale Wehmüt einer Zigeunerin. Den Schluss bildeten 4 Kompositionen von Behm, die der Autor begleitete. Die Lieder erinnern an Schubertklänge, haben aber selbständiges, charakteristisches Motiv. Die Sängerin konnte auch hier die Seelenwärme nicht ganz finden, dagegen gelang es ihr in 'Schmüch' und im 'Wegenlied' die feinsinnige Weise des Komponisten richtig zu kennzeichnen.

Maria Dähne kann als Sängerin noch viel erreichen,

wenn sie mit der Feile des guten Willens und durch ausdauernde Schaltung ihre schönen Stimmittel von Mängeln befreit. Dazu müßte auch die Angewohnheit schönerer Mimik viel beitragen!

Bersin zur Pflege der Dicht- und Tonkunst zu Halle a. S.

Am 8. Vortragsabende, Freitag, den 22. d. M., gedachte der Bersinische mit warmen Worten des Todes unseres größten zeitgenössischen Dramatikers Ernst von Wildenbruch. Von seinen Dichtungen wurden darauf Ludwig Keller, die ergreifende 'Großmutter Hofmannstern', 'Sohn Adamsheid', das 'Lieb der Treue' und der 'letzte Gang', in dem das Leben der Seestra meißelhaft wiedergegeben wird, vorgelesen. Es schloß sich an Ludvig Judas 'Das Lied' und 'Lebensstunt', sowie prächtige Trinklieder unseres heimischen Dichters, des Oberlehrers Fischer in Reseburger, unter denen besonders das geistreiche, von überprudelndem Humor getränkte 'Mathematische Begeisterung' und 'Das Wethopfenlied' herortraten. Im zweiten Teil verlas Herr K., unter feiner Herausarbeitung der das faulliche Ringen der Menschenseele schildernden Stellen, etliche Gefänge aus Otto von Weizners lyrisch-epischer Dichtung 'Dämmerung' — Freitag, den 12. Februar, Wildenbruch's Gedächtnisfeier; 'Die Tochter des Erasmus.' (Lesen mit verteilten Rollen.)

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Salle a. S., 23. Januar.

Eine schändliche Gefährtsgründung.

Der wegen Betrugs und Diebstahls schon erheblich vorbestrafte Schmied Ernst Beyer von hier eröffnete am 1. Juli vor J. eine 'Wild- und Geflügelhandlung' mit zwei Verkaufsläden in der Leipziger- und Bräderstraße. Bisweilen betratte er seine Gründung auch 'Geflügelmarkt' oder 'Geflügel-Großschlächterei'. Schon die Ladeneinrichtungen vermochte er nicht voll zu bezahen. Auch zur Entrichtung der Ladenmiete, die pränumerando gezahlt werden sollte, fehlte ihm das nötige Geld. Der schon bei der Gefährtsgründung bankrotte 'Großhändler' legte seine Haupthoffnung auf das Engagement 'Lautionshäuser' Angeleitete. In der Verleibungsstraße hatte er sich Räumlichkeiten für einen 'Geflügelhof' gemietet. Für diesen engagierte er als einen Verwalter, obwohl die angeblüh zu vermalende 'Geflügelmaße' nur in 10 Säulern und 3 Gängen bestand. Ein Wirtstinsalvade mit 300 Mark Expensaten war so unglücklich, auf das Engagement hineinzufallen. Als ihm schon noch kurze Zeit sein Verwalterposten befehlich voram, verlangte er keine 300 Mark Kautionsgeld, empfing aber zu seinem Entzalen von dem Herrn Prinzipal die Befehlung, das Geld sei nicht als Kautions, sondern als 'Einlage' gefordert worden und dementsprechend im Gefährts mit verwendet. Eine Mäherin ließ sich als Fiskalleiterin engagieren; auch sie sollte 300 Mark Kautions stellen, konnte aber zu ihrem Glück zunächst nur 30 Mark eingahlen, die der Herr Chef indes einsteuete auch ganz gern einricht und ebenfalls als 'Einlage' verwertete. Sogar ein Lagerist wurde angenommen; von der verlangten Kautions in Höhe von 400 Mark erstrafte der Herr Geflügelhändler vorläufig eine Anzahlung von 150 Mark.

Schon Mitte Juli war es mit der großartigen Gefährtsgründung zu Ende, da die Befehler der Läden wegen der noch immer nicht erfolgten Pränumerationszahlung miträuflich wurden und das Inventar mit Beschlag belegten. Trotzdem mußte Beyer noch bis zum August fort, 'Lautionsfähige' Angeleitete zu suchen. Er trat mit einer ganzen Anzahl von Stellenjähenden in Unterhandlung und redete ihnen vor, außer in Halle habe er auch noch Geschäfte in Köthen und Leipzig, auf dem Leipziger Markte sogar einen besondern Stand. Die Mehrzahl der Bewerber schöpfe jedoch noch rechtzeitig Verdacht und zog sich ungerührt zurück. In zwei Fällen aber glückte es dem Gauner noch, 500 Mark und 50 Mark zu erlösen. Er führte immer gleich eine ganze Anzahl Vertragsformulare bei sich. Einen Teil der erforderten Kautions hat er auf Drängen der Geplellen, die ihm mit dem Staatsanwalt drohten, zurückgegeben. Nach seiner Verhaftung ludte sich Beyer hinter 'Geiltes Kärtchen' zu verschonen. Die irtentüchtige Untugend hat ihm jedoch für ausrechnungs-fähig, wenn auch etwas anomal befunden. Bei der Strafverteilung er sich sehr ungenügend, wollte niemandem betrogen und lärmliche Kautions von vornherein als Einlagen, die er frei verfügen konnte, auszubringen haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn fünf Jahre Zuchthaus nebst fünf Jahren Ehrverlust. Das Urteil lautet auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, 1050 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte sei ganz raffiniert zu Werke gegangen und habe in höchst gewissensloser Weise unheimliche Leute um ihr sauer Erpartes betrogen oder zu betrügen verlust.

Ein Unheulicher.

Der wegen Stillschließensüberschrens bereits vorbestrafte 29jährige Arbeiter August Wagner, verheiratet und Vater von zwei Kindern, vergift sich im September vor J. in Bitterfeld an vier Schulmädchen in unzüchtlicher Weise. Nach längerer Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Inhold von der Strafkammer unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis nebst drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wie weit man es als Fremdenlegionär bringen kann.

Der Kontorbote Emil Reinke sollte im Jahre 1907 als Angeleiteter einer hiesigen Volkfirma 375 Mark zur Welt tragen. Er unterschlug das Geld, lebte sich völlig neu und dampfte dann nach Frankreich aus. Er ist schon früher einmal in Frankreich gewesen, hat sich bei der Fremdenlegion anwerben lassen und 17 Jahre in deren Diensten zugebracht. Wegen einer schweren Herberkrankung als Folge des überhöhen schweren Dienstes in afrikanischer Hitze und Wästen mußte er entlassen werden, hat aber seiner Versicherung nach trotz der langen Dienstzeit keine der Unterthugung erhalten. Er will durch seine Dienste für den fremden Staat förperlich völlig untervergolten und dann in die größte Art geraten sein. Die Strafkammer verurteilte den Exlegionär, dessen Schicksal eine neue eindringliche Warnung vor der leider noch immer nicht hinreichend bekannten Misere des Fremdenlegionärsdienstes ist. **Staten Brauat Gefängnis.**

Schöffengericht.

Salle, 21. Jan.

Güldenspiel unter Vorhild eines Polizeibeamten.

Am Abend des 2. September v. J. lag in einem Gasthause in Amendorf eine Teulrunde besserer Bürger zu der Feier des Sedantages feuchtfröhlich beifammen. In ihrer Mitte hatte auch ein Polizeiergant Platz gefunden. Als der Wirt endlich Feierabend gebot, entfernten sich die Gäste mit Ausnahme der sibiralen Teulrunde. Der Gergent rief unter lachender Zustimmung der übrigen: 'Ach was, wir machen noch geschlossene Gesellschaft!' Er hat aber als Geleisefünder um Anweisung eines besonderen Zimmers. Der Wunsch wurde erfüllt, und die geschlossene Gesellschaft konstituierte sich. Als sie aber auch eine Spielkarte verlangte, wurde der Wirt feucht und übergte mit der Herausgabe. Doch der Polizeiergant rief ihm beruhigend zu: 'Aber was denken Sie denn? Die Herren wollen nur zur Feier des Tages eine Tulle Wein ausgießen.' Der Wirt ließ sich im Vertrauen auf die Anwesenheit eines Polizeibeamten zur Herabgabe von Spielkarten bewegen und zog sich am zurück. Er konnte es indes nicht lassen, nach einiger Zeit sich an die Tür des Zimmers zu schleichen und ins Innere hineinzuliegen. Da sah er denn rotbar: Geleiser mit angelegentlicher Aufmerksamkeit auf den Spielstisch karren, auf dem neben Karren blinkende Goldstücke lagen. Das kam dem Wirt trotz der Gegenwart eines Polizeibeamten schließlich doch zu befehlich vor. Da er aber selbst Schutrug, Einpruch zu erheben, so vertraute er sich einem Wächter der Wache und Schließgesellschaft an. Dieser ging mit ihm hin an die Tür des Zimmers, lugte ebenfalls hinein, fand aber doch nicht den Wirt, eine unter Vorhild eines Polizeibeamten tagende oder vielmehr nächtliche Spielergesellschaft anzulösen. Das Güldenspiel blieb daher ungestört. Anes sprach sich die ausfällige Nachfeier sehr bald in Dorfe herum. In wenigen Wochen war es öffentliches Geheimnis, daß in der Schanzier beim Gastwirt S. gemauheit und Meie Tante, eine Tante, geteilt worden sei. Eines Tages packte der Polizeiergant einigt seine Sachen und verfuhr auf Stimmerwiederte. Gegen den Gastwirt aber erfolgte eine Anklage wegen Dablung verbotenen Güldenspiels und Ueberführung der Polizeibeamten. Der frühere Polizeiergant ist in weiter Entfernung von Halle protokollläßig vernommen worden und hat eingestanden, daß in jener Nacht Güldenspiele gespielt worden ist; die Goldstücke aber seien jedenfalls nicht in vollem Werte, sondern nur in Ermangelung kleinen Geldes gefetzt worden. Das Schöffengericht fand den Gastwirt nur der Ueberführung der Polizeibeamten schuldig und nahm ihm dafür in eine Geldstrafe von 5 Mark. Von der Anklage des Dablung von Güldenspielen sprach es ihn frei, da er im Hinblick auf die Anwesenheit eines Polizeibeamten immerhin habe annehmen dürfen, es gebe in der Gesellschaft nichts Strafbares vor.

Vermischtes.

Erdbbebenregistrierungen.

PT. Berlin, 24. Jan. Das heftige Fremdenbeben, das seit den seismographischen Stationen gemeldet worden ist, steht noch wie ein Rätsel im Zentrum gehakt zu haben, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Genaue Nachforschungen liegen zurzeit noch nicht vor, doch scheint es sich um eine sehr starke tektonische Erdberschütterung an einer der zahlreichen Bruchstellen der Erdoberfläche gehandelt zu haben, die sich gegendlich parallel zu Fallengebirgen hinziehen. Die Ansicht des Potsdamer Geologen, Professor Jagger, daß ein neuer Ausbruch des Aetna zu erwarten ist, wird von anderer wissenschaftlicher Seite nicht geteilt. So äußerte sich der bekannte Berliner Geologe Geheimer Bergart Professor Dr. Branca dahin, daß derartige Vorherhersagen absolut unberechtigt seien. Es sei selbstverständlich möglich, daß die tektonischen Gewalten auch auf das lokale Magma am Boden eines Vulkanes durch die Verchiebung der Gesteinsrichtungen einwirken und alsdann ein vulkanisches Erdbbeben veranlassen, eine Vorausbestimmung derartiger Erdbbebenungen ist bisher nicht möglich gewesen. Aber das mutmaßliche Zentrum des registrierten Fremdenbebens lämte man nur Supposieren anstellen, es sei daher abzumerten, ob nicht in den nächsten Tagen aus Mittelitalien, im Jahre 1902 bei Quetta in Belustistan ein großes Erdbbeben stattgefunden habe, oder vielleicht aus noch weiter entfernten Gebieten, definitive Nachrichten eingetroffen seien. Wärscherweise handelte es sich auch um ein Seebeben in Stillen Ocean. Diele Annahme Geheimrat Brancas scheint durch unzulässigen von der Weltweite Amerikas eingetroffene Nachrichten über außergewöhnliche Unterthierungen ihre Bestätigung zu finden.

**Talpreise in der Eifel.** Der Kreisstag des Landkreises Nachen beschloß, am Dreilägerbad bei Rötgen mit einem Koffenaufwand von 5,2 Millionen Mark eine Talpreise zu errichten, die zur Verjüngung des Landkreises mit Trinkwasser dienen soll. Der Kreisstag beteiligt sich mit einem Kapital von 1530 000 Mark, während den Rest der Bausumme zwölff Gemeinden des Landkreises aufbringen.

**Fischdampfer gekuntet.** Der Geseftmeister Fischdampfer 'Montag' ist unweit des Rotes Sandes von Nordhamer Fischdampfer 'Elsch' angekrat und gekuntet. Kapitän und Maschinist des 'Montag' wurden gerettet, die übrigen sieben Mann der Besatzung ertranken.

**Attentat auf einen Bischof.** Gestern wurden von einem Unteroffizier gegen den Bischof von Grenoble zwei Schüsse abgefeuert, als dieser die Kathedrale verließ. Der Unteroffizier wurde verhaftet und erklärte im Verhör, der Bischof habe sich geweigert, die gerichtliche Trennung seiner Schwester zu gestatten.

**Kostbarer Fund.** In einem öffentlichen Toiletterium in Paris wurde eine Zeitungsummer aufgefunden, in der Wertpapiere in Höhe von 334 000 Francs eingewickelt waren. Man vermutet, daß die Wertpapiere von einem künftigen in Amsterdam begangenen Diebstahl herrühren.

**Grubenbrand.** In der Ruhrbucht Mine Calcutta brach gestern Feuer aus. Nach den bisserigen Feststellungen sind fünf Europäer, davon zwei Engländer, erstickt.



